

Sophia

Das brasilianische Kinderdorf Guarabira

Es gibt unzählige schutzbedürftige Kinder und Jugendliche in Brasilien, deswegen gibt es Jugenddörfer, zum Beispiel das Kinderdorf Guarabira. Der 11-jährige Jandeilson lebte vorher auf der Straße, mit viel Alkohol und in ständiger Angst. Nun wurde er in das Jugenddorf gebracht. „Ich hoffe, dass ich mit meinen Freunden hier aufwachsen, spielen und in die Schule gehen kann. Hier habe ich ein Bett, eine sichere Unterkunft und jemanden, der auf mich aufpasst.“

Die Ziele des Kinderdorfes

Das Kinderdorf gibt den Kindern Schutz und die nötige Unterstützung. Außerdem begleiten die Angestellten und die Sozialeltern die Kinder durch das Leben, und das nicht nur bis zum 18. Lebensjahr. Großer Wert wird auf das Sozialleben und den Umgang mit anderen Menschen gelegt, so haben die Kinder z.B. alle zwei Wochen sogenannte „Integrati“, wo sie Angehörige ihrer Familie treffen. So werden sie auf ein familiäres Leben nach dem Kinderdorf vorbereitet. Das Guarabira-Kinderdorf hat eine eigene Schule. In diese gehen die Kinder, um einen Schulabschluss zu machen.

Während der Regenzeit kann man über das Kinderdorf spazieren. Dann sieht man saftig grüne Wiesen und Bäume aller Art und Farbe, die die Umgebung bunt und fröhlich gestalten. Dadurch und durch die bunten Gebäude, die hier ihren Platz haben, wird einem schnell ein Gefühl von Freiheit und dennoch Sicherheit vermittelt.

Trotzdem ... Warum müssen die Kinder überhaupt in das Kinderdorf kommen?

Viele Kinder in Brasilien haben kein Zuhause oder jemanden, der sich um sie kümmert. Auch wenn die Kinder noch Eltern haben, haben diese vielleicht finanzielle Probleme oder psychische oder physische Einschränkungen, mit denen sie sich nicht ausreichend um ihre Kinder kümmern können. Viele Kinder, die versucht haben, auf der Straße zu leben, haben sicher schon einmal Erfahrungen gemacht, die Missbrauch, Diebstahl oder rivalisierende Kindergruppen auf der Straße mit sich bringen. Manche Kinder kommen auch nur für das Essen oder für die Schulbildung, denn obwohl Brasilien seit 1990 eines der besten Kinderschutzgesetze der Welt hat, gehen die Vorstellungen der Gesetze in eine ganz andere Richtung als die Realität.

Wenn man den Blick weiterschweifen lässt und das Kinderdorf weiter erkundet, landet man sicher schnell bei einem der Malocas. In diesen Gebäuden leben die Kinder mit ihren Sozialeltern und bis zu zehn anderen Kindern zusammen. Das Zentrum dieser bunten Einrichtungen bildet ein großer Gemeinschaftsraum. Im Wohnzimmer befindet sich ein großer Tisch, an dem die Kinder mit ihren Sozialeltern essen. Es gibt sowohl eine eigene Küche als auch mehrere Schlafzimmer in jeder Maloca. All dies wird gekrönt von dem einzigen Luxus in dem Haus: ein Fernseher mit DVD-Player, der in einer Art Spielraum steht. Die Kinder haben eine Vollzeitbetreuung und werden durch Spenden unterstützt. Eine Tradition ist es, dass sie alle gemeinsam Frühstück essen, das übrigens von unserem Goethe-Gymnasium gesponsert wird.

Wenn man dann einen Kiespfad entlangschlendert, kommt man an einem Spielplatz vorbei, der seit 2013 existiert. Dort spielen die Kinder, die im Kindergarten sind, oder am Nachmittag die 170 Kinder, die in dem Kinderdorf Guarabira in die Schule gehen. Die Schule bietet viele Freizeitangebote an, sodass den Kindern nie langweilig werden kann. Aber irgendwann steigt man dann wieder in sein Auto und sieht den grünen Wiesen und den hohen Bäumen nach, die nun vorbeiziehen und erinnert sich dann ganz deutlich an das Kinderdorf Guarabira.